

Die unsichtbare Front. Hinter den Kulissen des amerikanischen Geheimdienstes [Andrew Tully]

Autor(en): **Haas, L.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bestand schon in statu nascendi dieses Ultimatums eine Mitwisserschaft der deutschen Reichsregierung, auch wenn dies im amtlichen Verkehr der Botschafter ebensowenig Niederschlag fand wie die mit größter Wahrscheinlichkeit zu vermutende Zurechtweisung Tschirschkys in den ersten Julitagen. Daß aber zwei entscheidende Vorgänge aktenmäßig überhaupt nicht nachweisbar sind, nur indirekt erschlossen werden können, macht es doch wohl zulässig, auch anderswo diplomatische Tätigkeit zu vermuten, die nicht aktenkundig wurde, insbesondere wenigstens im Sinne einer Hypothese den Gedanken zu erwägen, ob sich die Rolle des Deutschen Reiches bei der Ausarbeitung des kriegsuchenden Ultimatums auf bloße Mitwisserschaft beschränkte.

Das sind sehr wesentliche Ergebnisse der von Geiß herausgegebenen und auch umfangreich und sorgfältig kommentierten Dokumentensammlung, Ergebnisse, die es unausweichlich machen, erneut die Rittersche Auffassung über den Verlauf der Julikrise mit jener Albertinis und Fischers zu konfrontieren. Wenn der Schreibende vor zweieinhalb Jahren an dieser Stelle (SZG 11/1961, S. 93) dem Urteil Peter Stadlers über Ritters Darstellung der Julikrise («daß viele Kapitel, ja ganze Werke der sogenannten Kriegsschuldforschung durch dieses Buch wohl für immer überholt sein werden») entschieden beipflichtete, so wünscht er heute, er hätte damals einige Vorbehalte angebracht.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

ANDREW TULLY, *Die unsichtbare Front. Hinter den Kulissen des amerikanischen Geheimdienstes*. Deutsche Übersetzung von H. Giese. Verlag Alfred Scherz, Bern-Stuttgart-Wien 1963. 295 S.

Der Verfasser hat lange mit dem Weißen Haus und dem Geheimdienst (United States Central Intelligence Agency = CIA) zusammengearbeitet. Pressesekretär Salinger, Allen W. Dulles (Leiter der CIA bis 1961) sowie Parlamentarier und Beamte des USA-Verteidigungsdepartements lieferten Unterlagen. Man bekommt viele bisher unbekannte Tatsachen und Zusammenhänge zur Kenntnis und erfährt erstmals, wie der USA-Geheimdienst während den letzten 15 Jahren in die Weltpolitik eingegriffen hat.

Angesichts des gründlich arbeitenden sowjetischen Geheimdienstes sahen sich die USA nach dem 2. Weltkrieg gezwungen, ihren Nachrichtendienst auszubauen. Dieser ist jetzt in Langley (Virginia) in einem der größten Amtsbauten der USA einquartiert. Es sollen um 10 000 Mitarbeiter verpflichtet sein, und das Jahresbudget erreicht 1 Milliarde Dollar. Aber «Wissen ist niemals zu teuer bezahlt» (Sir Francis Walsingham)!

Die Tätigkeit der CIA muß uns um so mehr interessieren, als einer ihrer fähigsten und kühnsten Agenten während des 1. und 2. Weltkrieges aus Bern operierte, Allen W. Dulles. Der Verfasser schildert die Aktivität

der CIA an Hand von Beispielen, die in die Jahre 1943 bis 1961 fallen, wie die Vertreibung König Faruks von Ägypten und der Aufstieg von Nasser sowie die Suezkrise, die Entmachtung von Mossadegh im Iran und von Arbenz auf Guatemala, die Krisen und Staatsstriche in Jordanien und Irak sowie in der Türkei, endlich die U-2-Affäre mit der Sowjetunion, die Rebellion des Generals Challe in Algerien und vor allem die Kuba-Katastrophe, die zum Sturz des Leiters der CIA, Allen W. Dulles, führte.

Die U-2-Affäre des amerikanischen Piloten Powers im Jahre 1960 ist eine der großen Pannen der CIA. Powers, ein Mitkämpfer des geheimen Aufklärungskommandos 10-10, das während fast 4 Jahren Erkundungsflüge über der Sowjetunion im Auftrage der CIA durchführte und Massen von wichtigsten militärischen Informationen nach Hause brachte (Raketenbasen, Truppenkonzentrationen, Industrieanlagen, Bahnbrücken, Munitions- und Brennstofflager, Hochspannungsleitungen u. a. m.), konnte von den Russen gestellt und bei Swerdlowsk gefangen genommen werden, was der Tätigkeit des Aufklärungskommandos vorläufig ein Ende setzte: «Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß kein anderes Spionageunternehmen je eine solche Fülle wichtiger Einzelheiten lieferte» (Tully, S. 141). Interessant ist auch zu vernehmen, daß dem CIA gelang, im Kreml Agenten sich zu verpflichten, die für sie jahrelang arbeiteten. Auf diese Weise vermochte man den Text der Geheimrede Chruschtschows vor dem XX. Parteitag im Jahre 1956, in der er die Verbrechen Stalins anprangerte, dem Westen zuzuleiten und bekanntzumachen. Eingehend wird andererseits auf das Versagen der CIA in der Kuba-Affäre eingetreten, anläßlich welcher der Welt bekanntlich offenbar wurde, wie gefährlich es war, die amerikanische Außenpolitik so stark dem Einfluß der CIA auszusetzen.

Aus der Lektüre des fesselnden Buches ergeben sich zwei Einsichten: Die USA scheinen sich bisweilen die Aufgabe allzu leicht gemacht zu haben, indem sie wie die Feuerwehr nur bei Brand intervenierten, statt vorher die Brandursache prophylaktisch durch Förderung des sozialen Ausgleichs zu beheben. Und zweitens: Der Regierung der USA stund wohl ein gewaltiges Nachrichtenmaterial zur Verfügung, aber die Interpretation dieses Stoffes durch die Organe der CIA erwies sich oft als gefährlich irreführend. Präsident Kennedy hat denn auch daraus seine Lehren gezogen, einesteils durch seine sozialpolitische Auslandshilfe, andererseits durch die Weisung an das Killian-Committee, die CIA periodisch zu kontrollieren.

Erinnern wir noch daran, daß über die Geheimdienste der sowjetischen Gegenpartei unter anderm die Werke von J. B. Hutton, D. J. Dallin, G. Bailey und R. L. Gartthof mit Nutzen zu Rate gezogen werden können.

Bern

L. Haas